

Millennials

Wie die kommende Generation ihre Zukunft im Kontext von Risikoabsicherung und Altersvorsorge sieht



THEMENFOKUS - GENERATION Y ZWISCHEN GEGENWART UND ZUKUNFTSANGST

Armut im Alter als Risiko folgt gleich nach Terrorismus

Die Angst vor der Altersarmut treibt die Millennials um. Hinter Terrorismus (58,8 Prozent) rangiert sie mit 50,4 Prozent auf dem zweiten Platz der größten Ängste im Hinblick auf die Zukunft - noch vor der Angst vor Krieg (48,4 Prozent). Zudem fürchten viele Befragte, dass ihnen Rücklagen oder eine Absicherung in einem Notfall fehlen könnte (40,5 Prozent).

Fürchtet vor Terrorismus kennzeichnet die meisten Millennials. So nennen sowohl Frauen (62,8 Prozent) als auch Männer (54,9 Prozent) dieses Risiko jeweils mit einer Mehrheitsnennung an erster Stelle. Auch Angestellte verweisen in großer Zahl auf die Gefahren durch Terroristen (63,1 Prozent), während Beamte bei diesem Thema etwas entspannter sind (46,2 Prozent). Zudem fällt auf, dass die Furcht vor Terroristen mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen zunimmt.

Selbst bei der Altersarmut haben deutlich mehr Frauen (60,8 Prozent) als Männer (40,4 Prozent) Bedenken. Je höher das Haushaltsnettoeinkommen der Befragten ist, desto geringer ist ihre Furcht vor Altersarmut. So haben 41,3 Prozent der Bezieher höherer Einkommen ab 4.000 Euro Bedenken bezüglich Armut im Ruhestand, während sich 51,9 Prozent der Geringverdiener mit einem Einkommen von unter 2.500 Euro genauso äußern. Unter den Berufstätigen nehmen 54,7 Prozent der Angestellten, aber nur 38,5 Prozent der Beamten Altersarmut als künftiges persönliches Risiko wahr.

Eine ähnliche Verteilung der Detailanalyse zeigt sich bei der Frage nach einem Krieg als Bedrohungsfaktor. Erneut geben mehr Frauen (52,6 Prozent) als Männer (44,3 Prozent) hier eine Nennung ab, und erneut äußern Beamte (26,9 Prozent)

weniger Furcht als Angestellte (47,7 Prozent). Deshalb fällt es besonders auf, dass die meisten Beamten Angst vor fehlenden Rücklagen im Fall unvorhergesehener Belastungen bekunden (57,7 Prozent). Bei diesem Risikofaktor gibt keine andere Untergruppe eine Mehrheitsnennung ab. Immerhin 49 Prozent der Frauen äußern Furcht vor fehlender Absicherung im Bedarfsfall.

Mehr Frauen als Männer haben Furcht vor Risiken

Weit verbreitet unter den Millennials ist die Angst vor den Auswirkungen des Klimawandels (38,8 Prozent). Auch hier geben mehr Frauen (42,7 Prozent) als Männer (35 Prozent) an, dieses Risiko wirke auf sie bedrohlich. Während Beamte bei dieser Frage mit 15,4 Prozent erneut den niedrigsten Wert aufweisen, legen Schüler (56 Prozent), Hochschulabsolventen (47,2 Prozent) und Studenten (45,1 Prozent) laut der Detailanalyse das höchste Risikobewusstsein an den Tag.

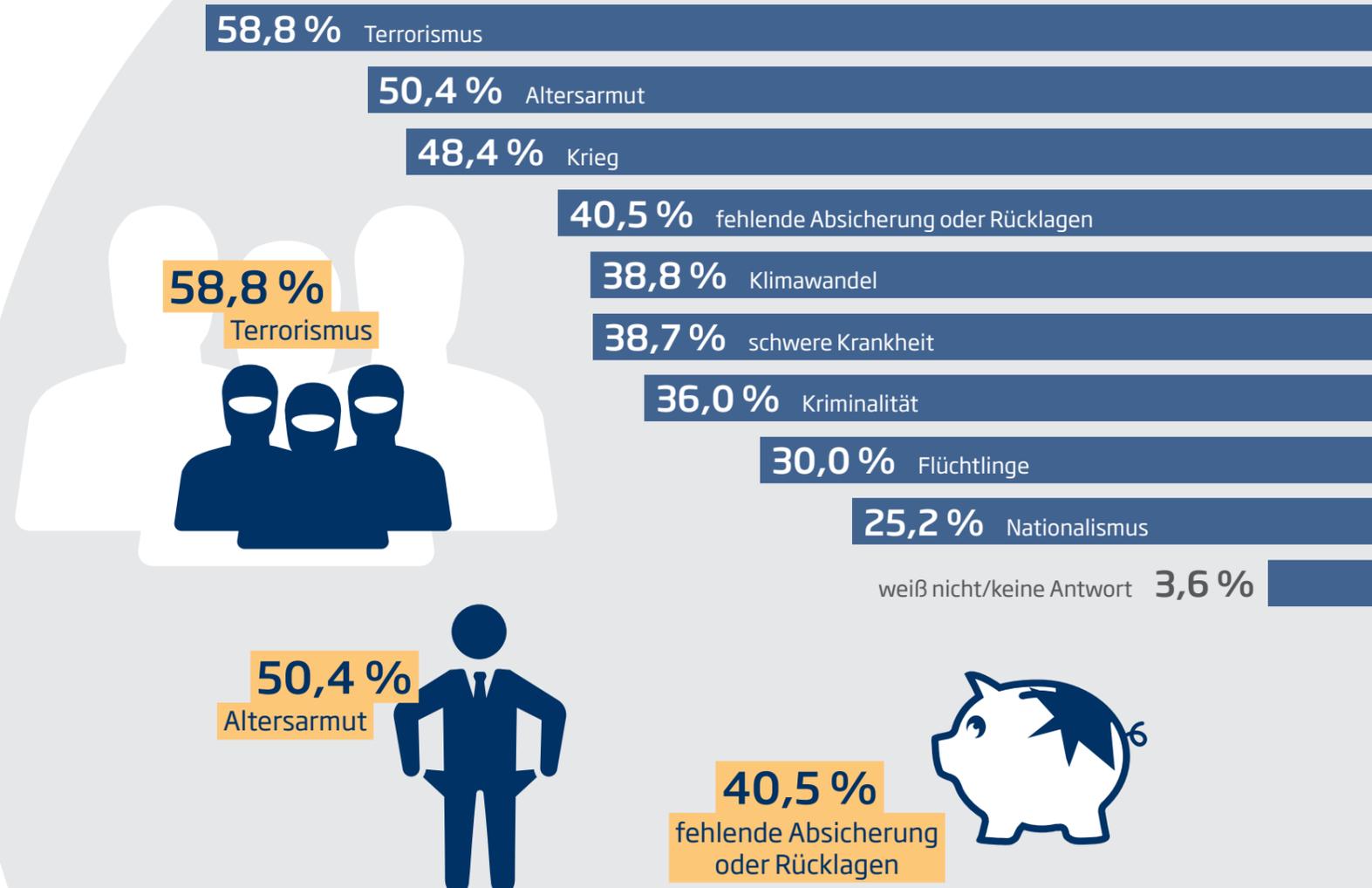
Auch schwere Krankheiten besitzen mit einem Gesamtanteil von 38,7 Prozent für einen größeren Anteil der Millennials ein hohes Gefahrenpotenzial. 46,3 Prozent der Frauen sowie 31,3 Prozent der Männer fürchten

sich vor den lebensbedrohlichen Risiken, die von schweren Krankheiten ausgehen können. Auch sehen Azubis (45,2 Prozent) und Studenten (42 Prozent) für sich persönlich ein größeres Risiko schwerer Erkrankungen.

Gut jeder dritte Befragte hat Angst vor Kriminalität (36 Prozent). Nur geringfügig weniger Millennials stufen Flüchtlinge als einen Risikofaktor ein (30 Prozent). Gerade ein größerer Anteil der Frauen äußert hierbei

Bedenken (34,1 Prozent), weniger die Männer (26 Prozent). Immerhin jeder vierte Befragte sieht in nationalistischen Bewegungen eine persönliche Gefahr (25,2 Prozent). Vor allem Studenten (34,8 Prozent) und Schüler (30 Prozent) teilen diesen Standpunkt.

Welche der folgenden Risiken machen Ihnen große **Angst** mit Blick auf die Zukunft?



Die Mehrheit der Millennials spart noch nicht

Trotz der ausgeprägten Furcht vor Altersarmut und der Befürchtung, im Notfall keine finanzielle Absicherung zu haben, weisen die Millennials eine ambivalente Haltung zum Thema Geld auf. So bilden derzeit nur 45,8 Prozent der Befragten regelmäßig Rücklagen für später, während die Mehrheit von 54,2 Prozent bislang darauf verzichtet. In der Detailanalyse zeigt sich, dass tendenziell mehr Frauen (48,2 Prozent) als Männer (43,5 Prozent) sparen. Auch sind mehr Berufstätige als Schüler, Azubis und Studenten in der Lage und gewillt, Kapital für die Zukunft zurückzulegen. Die Gründe für den Sparverzicht fallen unterschiedlich aus.

Doch selbst unter den Berufstätigen hebt sich der Anteil der Sparer mit über 53 Prozent nicht deutlich von den Vergleichswerten der anderen Personengruppen ab. Er steigt mit zunehmendem Haushaltsnettoeinkommen kontinuierlich an, wobei lediglich 54,7 Prozent der Besserverdiener mit einem Haushaltseinkommen ab 4.000 Euro kontinuierlich sparen.

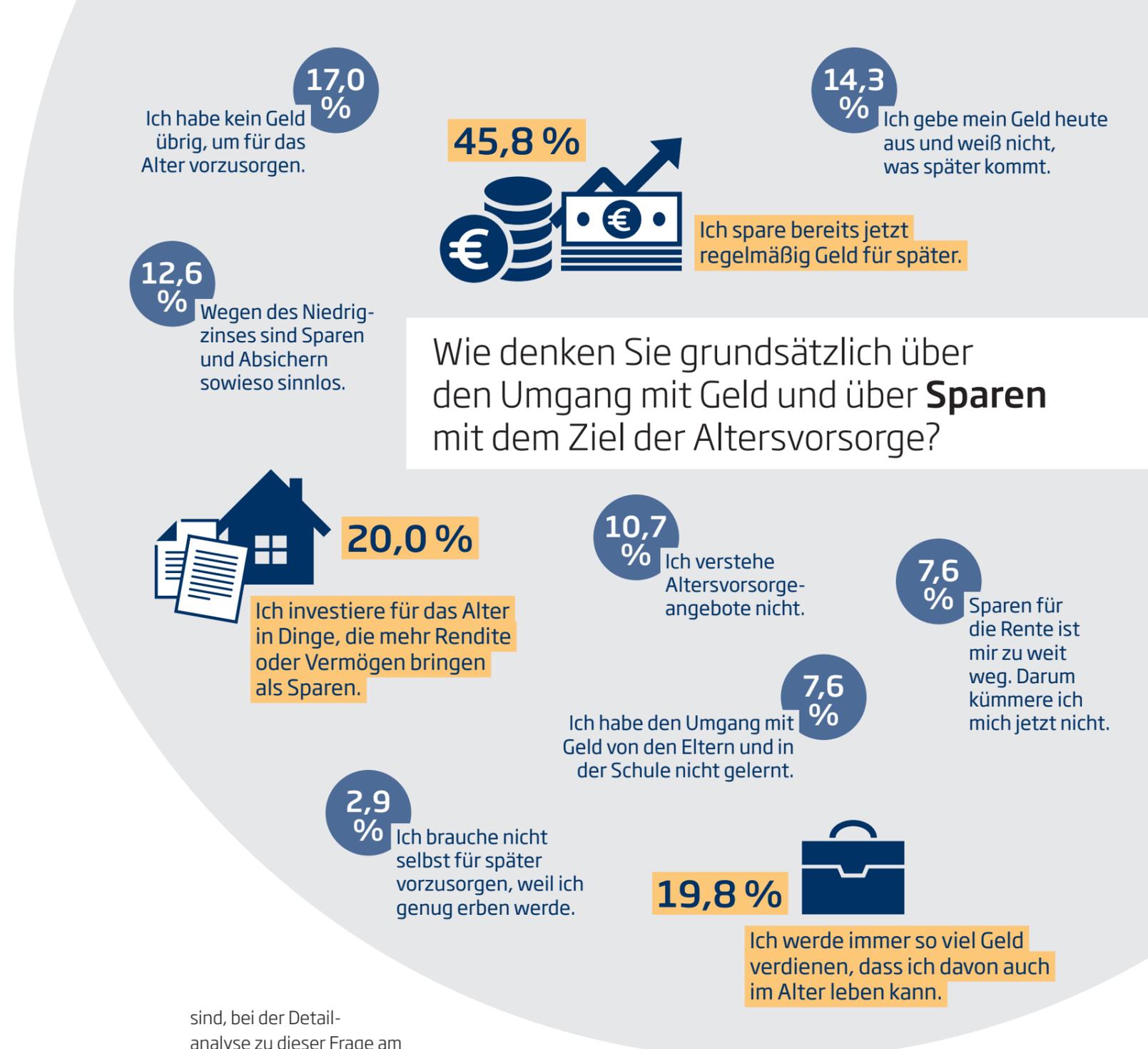
Die Antwort auf die Frage, warum der Anteil der Sparer unter den Millennials so gering ist, fällt unterschiedlich aus. Allein 20,7 Prozent der Beamten antworten, dass ihnen wegen des Niedrigzinses Sparen und Absichern sinnlos erscheinen. Insgesamt investieren 20 Prozent aller Befragten in Dinge, die mehr Rendite oder Vermögen bringen als herkömmliche Sparprodukte – mit dem Ziel, in ferner Zukunft einmal davon leben zu können. Dazu zählen beispielsweise Immobilien oder Wertpapiere. Dabei übersteigt der Anteil der Männer (23,2 Prozent) eindeutig den der Frauen (16,7 Prozent). Knapp 30 Prozent der Hochschulabsolventen sowie jeweils gut 25 Prozent der Bezieher mittlerer und höherer Einkommen

investieren ihr Geld in Anlagen, die ihnen höhere Renditen bescheren.

Im Alter von den eigenen Einkommen und Ersparnissen leben?

Fast jeder fünfte Befragte (19,8 Prozent) ist davon überzeugt, in Zukunft immer ausreichend Geld zu verdienen, um auch im Alter davon leben zu können. Mit 23,2 Prozent sind sich mehr Männer als Frauen (16,3 Prozent) sicher, sich künftig aus dem eigenen Einkommen selbst versorgen zu können. Am höchsten ist der Anteil bei den Beamten (30,8 Prozent), gefolgt von den Selbstständigen (27,6 Prozent). Auch unter den Bezieher mittlerer und höherer Einkommen vertrauen jeweils über 25 Prozent auf die eigene Arbeitskraft.

Lediglich 17 Prozent der Millennials haben nach eigener Angabe kein Geld übrig, um für das Alter vorzusorgen. Dabei ist der Frauenanteil mit 19,1 Prozent tendenziell höher als der der Männer (15 Prozent). Mit 26,7 Prozent ist der Anteil derjenigen, die weder im Beruf noch in einer Ausbildung



sind, bei der Detailanalyse zu dieser Frage am größten. Auch die Hauptschulabsolventen weisen mit 25,7 Prozent einen weit überdurchschnittlichen Wert auf.

14,3 Prozent der Millennials geben ihr Geld lieber heute aus, da sie nicht wissen, was später kommt. Diese fatalistische Haltung ist unter Schülern (20 Prozent) und anderen Personen ohne einen Schulabschluss (27,3 Prozent) überdurchschnittlich häufig anzutreffen. Doch nur 7,6 Prozent aller Befragten lehnen Sparen für die Rente grundsätzlich ab – mit dem Hinweis, sich später darum kümmern zu wollen.

Die Antwort von 10,7 Prozent der Millennials sollte ernstgenommen werden, dass sie Altersvorsorgeangebote nicht verstehen. Vor allem Selbstständige wollen sich nicht mit Details der Produkte befassen (20,7 Prozent). 7,6 Prozent aller Befragten haben nach eigener Aussage den Umgang mit Geld von den Eltern und in der Schule nicht gelernt.

THEMENFOKUS - GENERATION Y ZWISCHEN GEGENWART UND ZUKUNFTSANGST

Skepsis gegenüber der Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Rente

Ein weiterer Faktor, der dazu beiträgt, warum die Millennials sich um ihre finanzielle Absicherung im Alter Sorgen machen, ist die kontinuierliche Absenkung des gesetzlichen Rentenniveaus in der Vergangenheit und der Prognose, dass dies auch zukünftig nicht verhindert werden kann. Diese Befürchtungen schlagen sich in der Forderung der Befragten an den Staat nieder, das Rentenniveau langfristig zu sichern, damit sie überhaupt noch Leistungen im Ruhestand beziehen können (37,8 Prozent).

Fast ebenso viele Millennials erachten die Rente für langfristig unberechenbar (36,2 Prozent). „Wir zahlen ein, ohne zu wissen was rauskommt, oder bekommen sowieso nichts mehr raus“, kritisiert ein Teil der Befragten. Vor allem Frauen teilen diesen Standpunkt (42,3 Prozent vs. 30,3 Prozent der Männer). Zudem antworten eher Personen mit einem niedrigen Haushaltsnettoeinkommen sowie Personen, die derzeit nicht berufstätig sind, skeptisch zur Berechenbarkeit der langfristigen Rentenleistungen.

Zu den Befürwortern einer dauerhaften Sicherung des Niveaus der gesetzlichen Rente zählen insbesondere Beamte (50 Prozent). Auch viele Bezieher höherer Haushaltsnettoeinkommen ab 4.000 Euro (45,3 Prozent) und Befragte mit einem Hochschulabschluss (42,1 Prozent) sprechen sich für eine langfristige Sicherung des Rentenniveaus aus.

Ein Problem der Millennials mit der gesetzlichen Rente besteht darin, dass viele nicht ihre individuelle Leistungsprognose für die Einkünfte im Alter kennen. Das sind naturgemäß in erster Linie Schüler (46 Prozent), Studenten (40,6 Prozent) und Azubis (38,4 Prozent) betroffen.

Aber selbst rund 31 Prozent der Berufstätigen wissen nicht, wie hoch ihre Rentenprognose im Alter sein wird. Das hat seinen Grund darin, dass die deutsche Rentenversicherung die jährliche Renteninformation automatisch an alle Versicherten verschickt, die mindestens 27 Jahre alt sind.

Eine nachhaltige Reform der gesetzlichen Rentenversicherung ist notwendig

Für eine grundlegende Reform der gesetzlichen Rentenversicherung durch die Politik sprechen sich 29,6 Prozent der Millennials aus. Dabei fordern mehr Männer (32,7 Prozent) als Frauen (26,4 Prozent) eine Überholung dieses Trägers der Sozialversicherung. Gerade unter den Beziehern eines höheren Haushaltsnettoeinkommens ab 4.000 Euro ist die Zustimmung zu einer Reform besonders groß (44 Prozent), während sich die Bezieher mittlerer und unterer Einkommen (31,5 Prozent bzw. 26,7 Prozent) bei dieser Frage eher zurückhalten.

Immerhin rund jeder vierte Millennial erhofft sich für die gesetzliche Rente durch die Ergebnisse der Bundestagswahl und die neue Bundesregierung

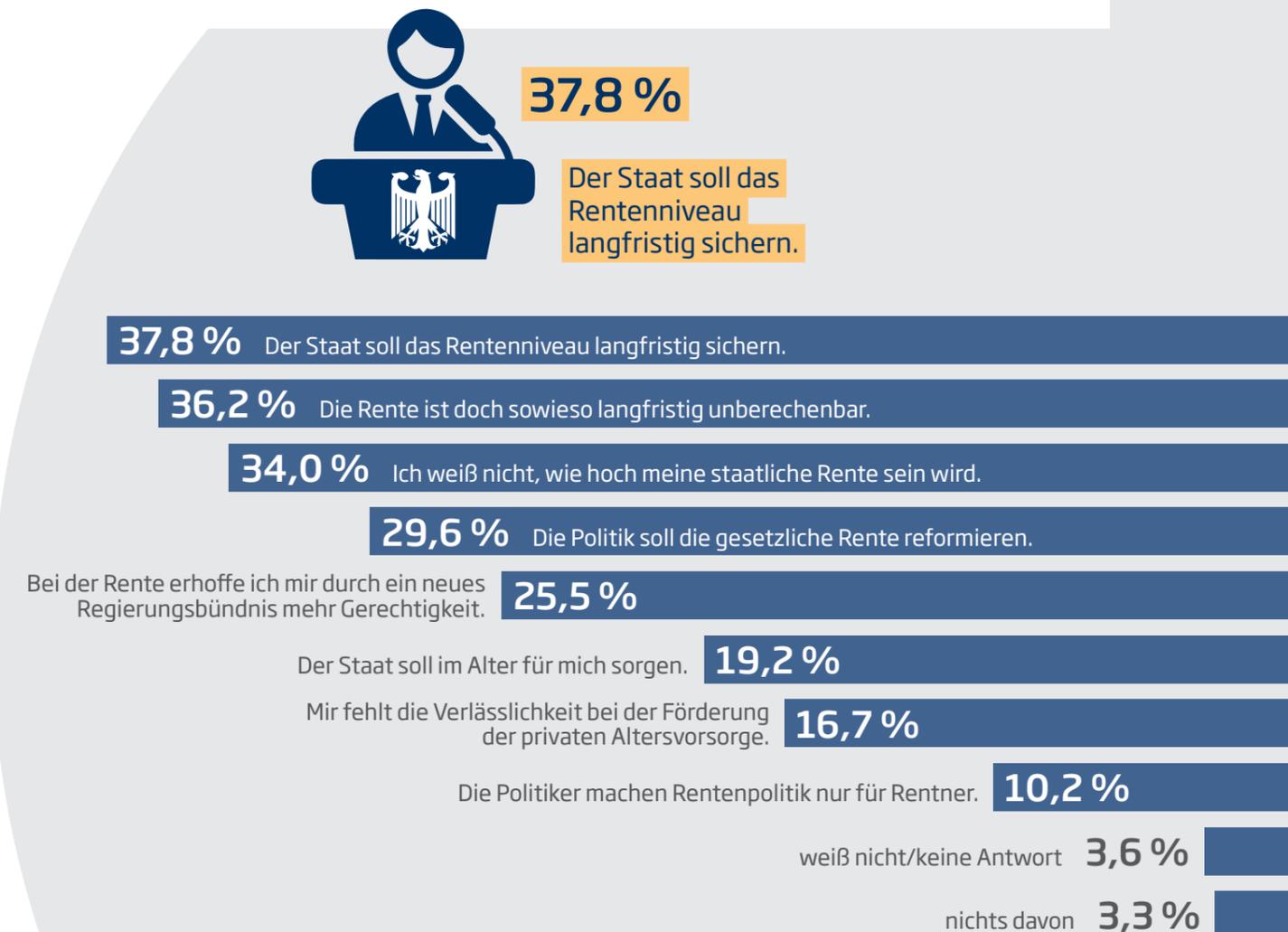
Impulse und mehr Gerechtigkeit für jüngere Menschen (25,5 Prozent). Diese Position unterstützen tendenziell mehr Frauen (27,6 Prozent) als Männer (23,4 Prozent). Ebenfalls sind junge Menschen, die noch nicht im Beruf stehen, etwas optimistischer im Hinblick auf die neue Regierungsbildung als Berufstätige.

Fast jeder fünfte Millennial vertritt den Standpunkt, dass der Staat im Alter für ihn sorgen solle (19,2 Prozent). In der Detailanalyse fällt auf, dass jeder vierte Student (25,4 Prozent) dieser Position zustimmen kann. Hingegen halten sich die Bezieher höherer Haushaltsnettoein-

kommen ab 4.000 Euro bei dieser Frage stärker zurück (14,7 Prozent).

Nur jeder zehnte Befragte von allen hat seine Hoffnung auf eine auskömmliche staatliche Rente komplett aufgegeben. So erwarten 10,2 Prozent der Millennials von der Politik nichts mehr. Sie beklagen, dass die Politiker Rentenpolitik nur für Rentner machen. Dazu zählen vor allem Personen ohne einen Schulabschluss 18,2 Prozent).

Welche Haltung haben Sie gegenüber der Politik und dem Sozialstaat in Bezug auf Altersvorsorge und Berufsunfähigkeit?



THEMENFOKUS - GENERATION Y ZWISCHEN GEGENWART UND ZUKUNFTSANGST

Prämien und Verdrängung halten Millennials von Versicherungen fern

Neben der gesetzlichen Rente stehen die Millennials auch dem Thema der privaten Altersvorsorge skeptisch gegenüber, insbesondere den Versicherungen. Viele Menschen dieser Generation interessieren sich kaum für Themen rund um Versicherungen. Das Desinteresse hat vor allem zwei Gründe. Zum einen sind den Millennials Versicherungen zu teuer (44,2 Prozent), zum anderen verschieben sie Vorsorge und Absicherung in die Zukunft (40,5 Prozent). Dabei wissen sie um die Notwendigkeit, für sich selbst vorsorgen zu müssen.

Insbesondere die Berufstätigen unter den Millennials kritisieren die nach ihrer Ansicht zu hohen Preise für viele Versicherungs- und Vorsorgeprodukte. Beamte (61,5 Prozent) mahnen diesen Punkt an, aber auch Selbstständige (51,7 Prozent) und Angestellte (46,7 Prozent). Unter den Befragten aus den drei Einkommensgruppen zeigt sich bei dieser Frage keine signifikante Differenz. Tendenziell erachten mehr Frauen (48,6 Prozent) als Männer (40 Prozent) Versicherungsprodukte als teuer.

Leistungsbereitschaft der Versicherer steht in der Kritik

Die Kritik am Preis-Leistungs-Verhältnis von Versicherungs- und Vorsorgeprodukten konkretisiert sich durch eine weitere Antwort. So mahnt gut jeder vierte Millennial an, dass Versicherungen im Schadenfall nicht immer leisten (27,3 Prozent). Vor allem Selbstständige sehen hier einen deutlichen Nachbesserungsbedarf seitens der Assekuranz (34,5 Prozent).

Gerade jüngere Befragte räumen ein, dass sie das Thema Risikoabsicherung und Vorsorge ernstnehmen müssen, es aber noch auf die lange Bank schieben. Dazu zählen vornehmlich Studenten (55,4 Prozent) und Schüler (46 Prozent). Hingegen ist der Vergleichswert der Azubis mit 37 Prozent tendenziell geringer als der Durchschnitt. Deutlich weniger Selbstständige sehen sich selbst im Verzug bei der Absicherung und der Vorsorge (24,1 Prozent).

26,6 Prozent der Millennials antworten pauschal, dass Versicherungsthemen ihnen zu langweilig sind. Dabei ist der Anteil der Männer (28,5 Prozent) tendenziell größer als der der Frauen (24,6 Prozent). Vor allem Schüler interessieren sich weniger für Versicherungsthemen (38 Prozent). Genauso viele Schüler antworten, im Schulunterricht bislang nichts von Versicherungen und Altersvorsorge gehört zu haben (38 Prozent). Somit sollten Versicherungsthemen in die Lehrpläne der Schulen aufgenommen werden.

Ein weiterer relevanter Grund für die Zurückhaltung der Millennials gegenüber Versicherungen ist das fehlende Vertrauen. 21,8 Prozent der Befragten wollen sich nicht auf ein Vorsorgeprodukt festlegen, dessen Leistung sie erst in ferner Zukunft erfahren. Insbesondere Selbstständige lehnen langfristige Vertragsbindungen ab (41,4 Prozent).

Alle anderen abgefragten Gründe für die Zurückhaltung der Millennials gegenüber Versicherungen fallen deutlich weniger ins Gewicht. So stimmen nur 8,3 Prozent der Befragten der These zu, grundsätzlich Risiken zu lieben, da man sich nicht

gegen alles absichern könne. Auch verneint die überwiegende Zahl der Millennials die Aussage, Versicherungen seien allein ein Thema für ältere Generationen (6,4 Prozent Zustimmung). Etwa ebenso viele Befragte bestreiten die These, dass unser Leben keine Risiken mehr kennt (5,3 Prozent Zustimmung). Weiter wollen sich die meisten Millennials nicht damit herausreden, dass bei ihnen zu Hause Versicherungen niemals thematisiert wurden (5 Prozent Zustimmung). Und nur 4,2 Prozent der Befragten vertreten den Standpunkt, Versicherungen würden heute nicht mehr gebraucht.

Was glauben Sie, warum sich Menschen unter 30 Jahren **weniger** für Versicherungen und Versicherungsthemen im Kontext Altersvorsorge und Berufsunfähigkeit **interessieren**?

